Ein urzeitliches Wappentier fürs Gundeli : "Mammut"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): **- (2017)**

Heft 3: **Jubiläumsausgabe : 30 Jahre Akzent Magazin : ein Lebensraum wird besichtigt**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-842674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein urzeitliches Wappentier fürs Gundeli

«Mammut»

Sonntag, 12. September 2004, halb zwei Uhr nachmittags. Beim Pfäffiloch findet sich eine bunt gemischte Schar von Menschen. Auf dem Trottoir steht eine Holzkonstruktion mit dem beeindruckenden Stosszahn eines Mammuts. Links und rechts davon die Ehrenmänner der «Quartiergesellschaft zum Mammut Gundeldingen-Bruderholz».

Mit dem traditionellen «Mammut-Gedicht» eröffnet Peter Keller, Herold der Quartiergesellschaft, den dritten Mammutumgang, der jedes Jahr auf einer anderen Strecke zu geschichtsträchtigen Orten im Viertel führt. Zwölf Schülerinnen und Schüler aus dem Brunnmattschulhaus grüssen die Anwesenden in ihren Muttersprachen. Das Zeremoniell ist kennzeichnend für den Verein, für den die Pflege der Kulturen und des sozialen Zusammenhaltes im Quartier vordringliches Ziel ist.

Die im Jahre 2001 gegründete Quartiergesellschaft will vor allem, so betont Ehrenobmann Werner Galluser, die Begegnung mit dem Fremden fördern, sei es mit anderen Kulturen, Quartieren oder angrenzenden Gemeinden. Grenzen sollen überschritten werden, um so ein besseres Verständnis für die andere Seite zu entwickeln. Auch beim diesjährigen Umgang wird man zweimal das Gundeli verlassen. Beim Strassburgerdenkmal werden die guten Beziehungen zum Jugendfestverein Aeschen-Gundeldingen gewürdigt. Später wird der Dorenbach überquert, um mit Abgeordneten der Quartiervereine Neubad und Bachletten auf das gegenseitige Wohl anzustossen.

Der Quartiergesellschaft geht es aber auch darum, der Bevölkerung Geschichte und Umgebung von Gundeldingen näherzubringen. So marschiert im Umzug ein in eine Toga gehüllter Patrizier mit, der einem die römische Vergangenheit bewusst machen soll. Ein Repräsentant der Schweizerischen Centralbahn seligen Angedenkens weist auf die Bedeutung des Bahnverkehrs für das Quartier hin. Daneben finden sich aktuelle einheimische und fremdländische Elemente. Neben der Agrupación Ruada, einer Dudelsack-Formation galicischer Tradition, marschieren die sechs Tambouren der «Gundeli Gniesser» mit.

Im Zentrum aber steht das Mammut, dem die Ehre, Wappentier der Gesellschaft zu sein, nicht von ungefähr zukommt. Schliesslich ist es eines der ältesten Bewohner des Quartiers. Bis vor etwa 10000 Jahren tummelte es sich hier. Das belegen Überreste, die im Gundeli gefunden wurden. So ein über zweieinhalb

Meter langer Stosszahn, auf den man 1970 in einer Baugrube beim Pfäffiloch stiess. Der Umgang der Quartiergesellschaft startet deshalb traditionellerweise dort.

In einer Zeit, wo die Integrationsfrage in aller Munde ist, ist die Idee, ein Mammut als symbolischen Ureinwohner des Quartiers zu wählen, eine schöne Sache. An ihm haftet keine kulturelle, religiöse oder ethnische Identität, sodass sich ein jeder mit ihm identifizieren kann. Das Mammut steht, so sagt es einer der Teilnehmenden, für Gemeinsamkeit, Geselligkeit, Gemütlichkeit, Genügsamkeit und Geduld.

Dass die Mitglieder der Quartiergesellschaft mit viel Herzblut bei der Sache sind, zeigen diverse liebevoll gestaltete Details. Dem Zug voraus gehen Trommler, denen die in der Gesellschaftstracht gekleideten Träger des Mammutstosszahns folgen. Vor jedem Abmarsch wird der Mammutbläser, Daniel Wurster, aufgefordert, in sein Horn zu blasen. Sein wunderschön geschwungenes Instrument, so erzählt er, sei eine Spezialanfertigung, die das Trompeten der Mammuts imitieren soll. Angelehnt an die Laute, die man von Elefanten kennt, wurde eine Barockbassposaune gebaut, die dem Klange eines Mammutrufs sehr nahe kommen soll. Tatsächlich kann man sich gut vorstellen, dass vor langer Zeit dieser Trompetenstoss durch das Gundeli schallte. «Mammut, der Ruef» ist dann jeweils die Aufforderung an den Bläser, mit seinem Horn das Startsignal zu geben. Danach setzen die Tambouren mit ihrem Mammutmarsch ein und der Zug setzt sich erneut in Bewegung.

Aber auch für die Müden und Maroden, die den Tross nicht mehr zu Fuss begleiten mögen, ist gesorgt. Für sie steht der Mammutexpress bereit, ein von einem Traktor gezogener Wagen. Er bringt die Passagiere sicher von Ort zu Ort und sorgt dafür, dass sie bestimmt nichts verpassen.

Der Mammuttag soll, so der Wunsch von Werner Gallusser, zu einem institutionalisierten Brauch werden. Schliessen wir uns diesem Wunsch an, denn solche generationen- und kulturenverbindenden Anlässe tun unserer Stadt gut.

Das Mammut ruft ... Basel Süd erwacht!

Ausgangspunkt für die Gründung der Gesellschaft zum Mammut war die Überlegung, dass es notwendig und sinnvoll wäre, einer relativ jungen Quartierbevölkerung unterschiedlicher Herkunft mit einem eindrücklichen «Sinnbild» einen Weg zu einem Gemeinschaftserlebnis zu weisen. Also weniger die Schaffung eines neuen «Vereins» stand im Vordergrund als viel mehr das Wahrnehmen einer einmaligen Chance eines gemeinsamen «Jahresfestes». Der Banntag unserer Baselbieter Nachbarn war die eine unserer Entdeckungen. Die andere bestand in der Erkenntnis, dass Gundeldingen-Bruderholz als ein junges Basler Wohngebiet mit der Bettlerhöhle (ob dem Leimgrubenweg) und aufgrund zahlreicher frühgeschichtlicher Streufunde zu den ältesten besiedelten Teilen unseres Stadtkantons gehört. Dass sich als Sinnbild dieses Tatbestandes das Mammut anbot, dürfte einleuchten, dies umso mehr, als 1970 an der unteren Pfeffingerstrasse ein über zwei Meter langer Mammutstosszahn gefunden worden war.

Werner Galluser